



JUTTA EBNOTHER/PASCAL TOUZEAU

ÖDIPUS



THEATER
NORDHAUSEN
LOH-ORCHESTER
SONDERSHAUSEN



JUTTA EBNOTHER/PASCAL TOUZEAU

ÖDIPUS

Ballett in zwei Teilen
von Jutta Ebnother („Orakel“)
und Pascal Touzeau („Ödipus“)

Musik von Dmitri Schostakowitsch
sowie Henryk Górecki und Dmitri Yanov-Yanovsky

Uraufführung

*„Der tragischste Held:
Ödipus.
Er überlebte seine Tragödie.“*
Reinhard Knoppka



Spielzeit 2015/2016

DER INHALT DES BALLETTS

1. „Orakel“

Der Andrang beim Orakel ist groß. Menschen aller Nationen suchen den Kontakt zum Orakel und wollen, dass ihnen ein Blick in ihr Schicksal offenbart wird. Das ist kein einfaches Frage-Antwort-Spiel. Ein jeder muss geduldig sein, denn das Orakel zeigt sich launisch: mal unnahbar abweisend, mal ganz den Auskunft heischenden zugewandt, mal zeremoniell gastfreundlich. Das Orakel nimmt die emotionalen Schwingungen der Fragenden auf, verarbeitet sie und gibt sie jedem in Form einer Vorhersage zurück. Die Wirkung des Orakels hängt davon ab, wie der Fragende damit umgeht. Manche Antworten manipulieren, andere lösen fast nichts aus.

2. „Ödipus“

Das Orakel gibt den Blick auf König Laios von Theben und seine Frau Iokaste frei. Ihr Sohn kommt auf die Welt. Das Orakel von Delphi weissagt Laios, dass es das Schicksal seines Kindes ist, ihn umzubringen und mit Iokaste, der eigenen Mutter, zu schlafen. Laios erklärt Iokaste, dass er das Schicksal beeinflussen wird, und er bringt den Jungen ins Gebirge. Dort bittet Laios einen Schäfer, das Kind zum Sterben auszusetzen. Doch der Schäfer bringt es zu Polybos, dem König von Korinth, und seiner Frau Merope, die ihn an Kindes statt annehmen, den Knaben lieben und ihm den Namen Ödipus geben. Ödipus wird erwachsen. Eine Freundin offenbart ihm, dass er adoptiert wurde. Ödipus sucht Klarheit beim Orakel von Delphi. Das kann ihm zwar nicht sagen, wer seine leiblichen Eltern sind, es sagt aber voraus, dass ihm bestimmt ist, seinen Vater zu töten und mit seiner Mutter zu schlafen.

Ödipus versucht vor seinem Schicksal zu fliehen, läuft ihm aber gerade dadurch in die Arme. Auf seinem Weg in Richtung Theben, der ihn von seinen Eltern in Korinth fernhalten soll, tötet er in einem Handgemenge einen alten, ihm fremden Mann – Laios, seinen leiblichen Vater. Auf dem weiteren Weg trifft er auf die Sphinx, den zerstörerischen Dämon, der jeden tötet, der nach Theben hinein will und nicht die Rätselfrage der Sphinx beantworten kann. Ödipus weiß die richtige Antwort zu geben. Damit besiegt er das Ungeheuer. Dafür, dass er Theben von der Sphinx befreit hat, wird ihm die Hochzeit mit der verwitweten Königin zum Lohn angetragen. Da er nicht weiß, dass Iokaste seine leibliche Mutter ist (der er den König Laios getötet hat), heiratet er seine Mutter. Jahre später, Ödipus und Iokaste haben bereits mehrere gemeinsame Kinder, erfahren sie die Wahrheit. Iokaste nimmt sich daraufhin das Leben, Ödipus sticht sich die Augen aus und geht zur Buße ins Exil. Seine Tochter Antigone begleitet ihn. Ödipus stirbt auf dem Hügel von Kolonos, unweit von Athen.

„Sich kennen heißt sich irren, und das Orakel, das da sagte: ‚Erkenne dich selbst!‘, hat dem Menschen eine schwierigere Aufgabe zugewiesen als die des Herkules und ein schwärzeres Rätsel aufgegeben als das der Sphinx.“
Fernando Pessoa



„Ödipus“: András Dobi, Gabriela Finardi

DAS ORAKEL VON DELPHI

Das bekannteste der antiken Orakel wirkte in Delphi. Die Kultstätte befand sich am Hang des Parnass, ca. 170 km nordwestlich von Athen.

Dem Mythos zufolge ließ Zeus zwei Adler von je einem Ende der Welt fliegen, die sich in Delphi trafen. Daher galt dieser Ort als Mittelpunkt der Welt. Hier lebte die über hellseherische Fähigkeiten verfügende geflügelte Schlange Python. Sie war von der Erdmutter Gaia geboren worden, die sich mit dem Schlamm vereinigt hatte, der von der Welt nach dem Ende des Goldenen Zeitalters (jener Zeit, als es noch keine Zivilisation gab) übrig geblieben war. Python fiel einem Götterzwist zum Opfer. Apollo rächte seine Mutter, indem er Python tötete und dessen (oder auch deren) hellseherische Kräfte erwarb. Um daran zu erinnern, dass er Python erlegt hatte, hieß die Person, die nun im Apollo-Tempel Auskunft erteilte, Pythia. Über dessen Eingang soll „*Erkenne dich selbst*“ und „*Nichts im Übermaß*“ sowie möglicherweise auch „*Du bist*“ gestanden haben. Diese Pythia kam an die Weisheit, indem sie auf einem Dreifuß über einer Erdspalte saß. Der Überlieferung nach stiegen von dorthier Dämpfe, die sie in Trance versetzten. Dabei gibt es verschiedene Deutungen. Der amerikanische Geologe Jelle de Boer wies Anfang der Neunziger des 20. Jahrhunderts Ethan am Berg Parnass nach und führte die Halluzinationen der Pythia darauf zurück. Der Italiener Giuseppe Etiope bezweifelte diese Wirkung des Ethans und wies nach, dass der Methan- und Kohlendioxid-Anteil in der Luft im Tempel sehr hoch gewesen sein muss, so dass die Pythia durch Sauerstoffmangel in Trance geriet.

Bevor das Orakel sprach, bedurfte es eines Omens: Ein Oberpriester

besprengte eine junge Ziege mit eiskaltem Wasser. blieb sie ruhig, fiel das Orakel für diesen Tag aus, und die Ratsuchenden mussten einen Monat später wiederkommen. Zuckte die Ziege zusammen, wurde sie als Opfertier geschlachtet und auf dem Altar verbrannt. Pythia badete dann, um kultisch rein zu sein, trank heiliges Wasser und nahm am Altar der Hestia Verbindung mit den Göttern auf. Die Orakelsprüche waren sehr kompliziert, wurden abstrakt ausgedrückt und bedurften der anschließenden Interpretation.

Allerdings wurden nur begüterte Klienten individuell beraten. Die Ärmeren durften nur solche Fragen stellen, die sich mit Ja oder Nein beantworten ließen. Die Pythia griff dann in einen Behälter mit weißen und schwarzen Bohnen und nahm eine von ihnen heraus: Weiß bedeutete Ja, schwarz Nein. Da sich Reisende aus dem gesamten Mittelmeerraum an dieses Orakel wandten, verfügte es über eine Sammlung von Informationen, wie sie keinem anderen zur Verfügung standen. Das Ende des Delphischen Orakels kam durch den christlichen Kaiser Theodosius I., der 391 n. Chr. alle Orakelstätten durch ein Edikt aufhob.

ORAKEL von Karl Kraus

„Sag an,
wer wird in diesen Kriegen
unterliegen?“

„Der tapfere Mann.“
„Der kann nur siegen!“

„Wohlan!
Weil er nur siegen kann.“

ICH VERSUCHE MIT LIEBE UND GEDULD, DIE ZUKUNFT ZU VERÄNDERN

Interview mit den Choreographen Jutta Ebnother und Pascal Touzeau

Pascal, warum ist dir gerade jetzt ein antikes Thema ein Ballett wert? Und warum gerade das Thema Ödipus?

Das ist jetzt mein ... Moment ... sieben Handlungsballette habe ich vor „Ödipus“ schon choreographiert, die alle über zwei Stunden gingen. Nach dieser Reihe gibt es nur noch ein, zwei Handlungsballette, die mich noch interessieren würden. Für die braucht man aber sehr viele Tänzer. Auf der Suche nach einer Handlung, die mich interessiert, mit der ich auch mein künstlerisches Profil präsentieren kann, da ist mir eingefallen, dass das eigentlich mit Mythologie gehen könnte. So hab ich dann verschiedene Mythen angeguckt, sie gelesen und festgestellt, dass Mythologie von fast allem die Basis ist. Mythologie ist so kompliziert, ich liebe Shakespeare! (*lacht*) Einfach erschien mir Ödipus. Ich habe bemerkt, Ödipus hat eigentlich 12 Charaktere, und genau 12 Mitglieder hat hier die Kompanie! Ich dachte: Zufall ist Zufall! Wenn das kein Zeichen ist! (*lacht wieder*) 12 passt zum Ballett Nordhausen, passt zu Nordhausen und passt zu mir! Ödipus ist kein richtiges Handlungsballett, es gibt mir die Möglichkeit, mit modernem Vokabular zu choreographieren.

Jutta, warum hast du darauf verzichtet, die Ödipus-Geschichte biographisch zu erzählen?

Als Pascal den Vorschlag „Ödipus“ für den gemeinsamen Abend gemacht hat, da war er von der Idee richtig begeistert, und so begeistert davon, dass er die Geschichte auf die Bühne bringen will, dass dem nichts mehr hinzuzufügen war. Da war kein Teil he-

rauszunehmen oder hinzuzufügen. So einen Gedanken zu verfolgen, das fand ich doch sehr kompliziert.

Ich hatte dann überlegt, ob ich die Orakelgeschichte, also die Vorgeschichte von Ödipus, erzähle. Die fand ich dann aber wieder sehr komplex und hatte Angst, dass das Verwirrung schafft. Die Ödipusgeschichte ist doch sehr anstrengend, wenn man so ins Detail geht. Also habe ich mich nur auf Orakel reduziert, auf die Frage, was ein Orakel heute bedeutet. Da habe ich dann festgestellt, dass eigentlich immer alles Orakel ist. – Oder nein, ich sage besser, dass das Orakel in unserer Zeit oder in unserem alltäglichen Leben viel präsenter ist, als wir meinen. Es ist uns nur nicht so bewusst. Es passiert, dass man manchmal so ein Gefühl hat: Soll ich dahin gehen oder dahin? Diese Bauchentscheidungen, das kommt doch von irgendwoher! Oder: Man unterhält sich mit jemandem, und plötzlich wird einem etwas klar!



„Ödipus“: Andrés Dobi, Irene López Ros

Und ein anderer, ein zusätzlicher Blick auf die Geschichte hat dich nicht gereizt?

Nein.

Weshalb verzichtest du, Pascal, auf die Auseinandersetzung mit einem Bühnen- und Kostümbildner und gestaltest außer der Choreographie auch die Ausstattung?

Ja, also, ich denke immer, ich bin mit meinen Stücken am meisten beschäftigt, bin der, der sie am besten kennt, so dass ich die Kostüme, die Beleuchtung und das Set auch machen kann. Normalerweise, wenn ein Stück eine Stunde oder länger dauert, dann nehme ich jemanden für die Kostüme. Das ist mir sonst zu viel.

Anfangs dachte ich, „Ödipus“, das wird ein Ballett von einer halben Stunde. Aber nun ist es eine Stunde fünf lang. Das hat sich erst während der Arbeit entschieden, als ich langsam die Musik strukturiert habe. Ich habe gemerkt, dass man den gesamten Ödipus-Mythos – von der Kindheit an – nicht in 30 Minuten erzählen kann.

Ich hätte einzelne Phasen des Lebens wegnehmen müssen. So habe ich also entschieden, für dieses einstündige Ballett auch die Kostüme auf meine Schultern zu nehmen. Ich hatte von Anfang an klar gesagt, dass ich die Ausstattung entwerfe, dass ich auch Jutta bei Kostüm und Bild helfe. Da war dann, als das Ballett länger wurde, nicht mehr anders zu entscheiden. Aber mit der nötigen Kreativität geht das. Man lässt ihr freien Lauf, und dann ist es egal, ob man 30 oder 50 Minuten choreographiert. Man ist glücklich, wenn das Projekt auf den Beinen steht, wenn die Kompanie ein schönes neues Stück hat und auch der einladende Ballettdirektor zufrieden mit der Arbeit des Gastchoreographen ist.

Ist Ödipus ein Held, weil er sich offen allem stellt, das ihm begegnet? Oder ist er ein tragischer Held, weil seine Eltern ihm das Leben verdorben haben?

Das zweite. Und wie! Der Arme ist ein Produkt einer dramatischen Entscheidung. Seine Eltern haben einfach versagt. Obwohl – ja! Sie haben versagt. Der Vater hätte auch einfach sagen



„Ödipus“: (hinten:) Yoko Takahashi, Fem Rosa Rudoff, Rosario Vestaglio, (vorn:) Auke Swen, Magdalena Pawelec, András Dobi

können: Die Zukunft ist klar, ist klar vorhergesagt worden, aber ich versuche mit Liebe und Geduld, diese Zukunft zu verändern. Wir machen das doch alle, wir machen, was wir wollen. Wir beeinflussen unsere Zukunft, Ödipus hat das nach der Entscheidung seiner Eltern gar nicht in seiner Hand. Wir bemühen uns ständig darum. Wie der Engländer sagt: „Kick your ass!“

Was hat die Musik von Henryk Górecki, das sie die Antike und unser Jahrtausend verbinden kann?

Sie verbindet gar nichts, das ist es gerade! Sie verbindet nichts, weil sie eigentlich kein Zeitgefühl ausdrückt. Man kann nicht sagen, sie ist modern oder klassisch. Diese Musik schafft eher eine Atmosphäre. Man kann an langsamen Stellen schneller tanzen oder umgekehrt, man kann auch Sachen parallel zur Musik machen. Das „Lacrymosa“ von Yanov-Yanovsky bringt dann die ganze Emotion zum Schluss des Balletts. Am Ende kommt das Drama, visuell und in der Musik. Es

gibt diesen riesigen weißen Teppich, der Tod im Schnee, eine Sängerin – alle Gefühle, die wir eine Stunde kontrolliert haben, kommen in den letzten acht Minuten wie ein Hurrikan, so dass sich das Publikum mit Ödipus identifizieren muss. Was da passiert, ist überemotional, physisch. Das wird nicht durch die Musik ausgelöst, sondern durch das gesamte Geschehen auf der Bühne. Das ist während des ganzen Balletts „Ödipus“ so. Man versteht die Geschichte durch das Bühnenbild und seine Bewegung und durch die Körperbewegungen. Man soll die Geschichte zunächst verfolgen, ohne etwas zu fühlen. Eine Stunde darf ich keine Emotion hervorrufen, muss kalt sein, um wie ein Ausgleichender, ein Equalizer, die Geschichte zu erzählen. Am Ende kommen dann in diesen acht Minuten alle Gefühle auf einmal zurück!

Jutta, zwei Choreographen arbeiten nacheinander im Ballettsaal an zwei verschiedenen Balletten – aber zu einem großen Thema. Kann die Arbeit des andern die eigene Arbeit inspirieren?



„Orakel“: Magdalena Pawelec, David Roßteutscher

DIE MUSIK

Ja schon, wenn auch nicht ganz direkt. Man tritt ja in einen Austausch mit einem anderen Künstler, der im gleichen Feld tätig ist, wie man selbst. Die Vorgehensweisen bei Pascal sind völlig anders als bei mir, wenn ich choreographiere, das gibt mir manchmal Denkanstöße. Das kann man Inspiration nennen. Es ist aber nicht so, dass ich denke, ich muss alles ändern. Ich sehe die unterschiedliche Arbeit als Bereicherung.

Ein ganzes Ballett zum Orakel, da liegt die Frage nahe: Liest Du täglich dein Horoskop?

Nein.
Dann verstehe ich auch, weshalb die Antworten deines Orakels weniger Bedeutung haben als die Menschen, die es befragen!

„ORAKEL“

Dmitri Schostakowitsch
Klavierquintett g-Moll op. 57

„ÖDIPUS“

Henryk Górecki
Streichquartett Nr. 3 op. 67,
„... songs are sung“
Adagio – Molto Andante – Cantabile
Largo. Cantabile
Allegro. Sempre ben marcato

Streichquartett Nr. 2 op. 64,
„Quasi Una Fantasia“
Deciso – Energico: Furioso,
Tranquillo – Mesto

Streichquartett Nr. 1 op. 62,
„Already It Is Dusk“

Dmitri Yanov-Yanovsky
„Lacrymosa“



„Ödipus“: Johanna Schnetz, Adrián J. Pla Cerdán

TANZENDER SCHWELLFUSS

von Anja Eisner

Die Antike, jene frühe Zivilisationsform, die den Mittelmeerraum einte, brachte geistesgeschichtlich-philosophische Paradigmen hervor, die uns noch heute erstaunen. Während wir 2500 Jahre später noch immer das Fahrrad neu erfinden und über die richtigen Regeln des Zusammenlebens grübeln, liegen Mythen vor, die all die „was wäre wenn“-Geschichten bereits durchspielen. Der „Ödipus“-Mythos zum Beispiel. Der moderne Mensch hat das Wort „Ödipus-Komplex“ gehört und weiß, dass das mit Freud zu tun hat. Und mit der Liebe der Söhne zur Mutter. Aber was hat das mit dem antiken Ödipus zu tun? Bestenfalls liest man – provoziert durch ähnliche Fragen wie diese – die Story um Ödipus z. B. in der Nacherzählung von Gustav Schwab nach. Eine Spur anspruchsvoller, aber ästhetisch auch reizvoller sind die Dramen von Sophokles, die uns ebenso erzählen, was sich um Ödipus zugetragen haben soll. In der Fassung des Seneca, also wieder ein anderer Draufblick, ist die Geschichte fast gar nicht mehr bekannt. Umso wichtiger also, dass das Thema, nein, dieses Bündel von Themen, das im Ödipus-Mythos abgehandelt wird, immer wieder neu in künstlerischer Interpretation aufgegriffen wird. Ballett ist dazu besonders geeignet. Worte geben Wertungen eindeutig vor, die Interpretierbarkeit der Sprache der Tänzer, die Bewegungen hinterlassen beim Zuschauer jene Fragen, mit denen der Mythos die Gegenwart bereichert. (Wenn es auch ein Witz am Rande ist, dass von zierlichen Tänzerbeinen ausgerechnet das Schicksal von „Schwellfuß“ erzählt wird, wie Ödipus z. B. bei Schwab übersetzt wird. Der Name geht auf die Verletzungen zurück, die ihm sein leiblicher Vater hat zufügen las-



„Orakel“: Gabriela Finardi, Auke Swen, Adrián J. Pla Cerdán, Yoko Takahashi

sen. Mit durchbohrten Füßen sollte er im Wald liegen bleiben und sterben.) Die spannenden Sujets von Liebe, Mord und Totschlag in großen Familien sind der Anreißer, die Werbung, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die die Heldenbiographien aufwerfen.

Laios und Iokaste wünschten sich lange Zeit vergeblich ein Kind. Laios lebte immer mit der Schuld, das Kind eines Mannes ins Verderben geführt zu haben, der ihn einst freundlich beherbergte. Hat der Laios selbst den Schluss gezogen, dass jedes Verbrechen Strafe findet? Oder bedurfte es tatsächlich eines Ganges nach Delphi zum Orakel des Apollo, um zu hören, dass das eigene Kind eine verdiente Strafe bringen werde?

Das Orakel sagte voraus, was Laios und Iokaste geschehen wird. Daraufhin traf Laios Vorkehrungen, um dem Schicksal zu entgehen. War das eine gute Tat? Laios rettete Theben den Herrscher und die Unbeflecktheit der Königin – wie Laios glaubte. Aber er rettete sein Leben auf Kosten eines anderen. Auf Kosten von Ödipus. Laios veränderte nicht sein eigenes Leben und sein Schicksal, sondern das des Sohnes. Er entzog ihm die Liebe, die Obhut, fügte ihm den „Schwellfuß“ zu und wollte ihn sterben lassen. Erneut lud Laios durch seinen Egoismus Schuld auf sich. Da liest sich der Händel, bei dem Ödipus ihn später erschlug, beinahe wie eine gerechte



„Orakel“: Yoko Takahashi (verdeckt), Fem Rosa Rudoff, Gabriela Finardi, Magdalena Pawelec, Adrián J. Pla Cerdán, Auke Swen

Sühne – unabhängig von Gottes Worten oder Orakeln. (Wenngleich auch hier die menschlichen Verhaltensweisen und nicht göttliche Sühne zum Tod des Laios führten. Sein Sohn, jähzornig wie er selbst, schlug auf den Wagenlenker ein, der ihm den Weg verspernte. Laios hieb ihm daraufhin mit einem doppelten Stachelstab heftig über den Kopf. Gewalt erzeugt Gegengewalt. Der Stärkere setzte sich durch – und verlor doch seinen eigenen Vater dabei.) Unmittelbar vor dem gerade geschilderten Vatermord hatte das Orakel Ödipus geweissagt, „*du wirst deines eigenen Vaters Leib ermorden, deine Mutter heiraten und den Menschen eine Nachkommenschaft von verabscheuungswürdiger Art zeigen*“. Wie sich zeigt: Weglaufen vor den vermeintlichen Eltern, vor dem vermeintlichen Problem, war der falsche Weg! Im Kreise derer, die er liebte, die ihn liebten, hätte sich das vorausgesagte Schicksal nicht erfüllen können. Aber auch gefeiertes, von anderen geradezu eingefordertes Heldentum kann den Weg zum Unglück bedeuten. Die Sphinx, jene schlangengestaltete Nymphe, das Ungeheuer, legte den

Reisenden, die nach Theben wollten, Rätsel vor. Jeder, der es nicht lösen konnte, wurde von ihr getötet. Ödipus nahm es auf sich, eins der Rätsel zu lösen, was die Sphinx tötete und Theben befreite. Das Geschenk, das er dafür von Theben erhielt, waren der Thron und seine durch den Mord an Laios verwitwete Mutter als Gemahlin. Musste er das Rätsel lösen? Die Sphinx hatte ihre Rätsel von den Musen gelernt, den Schutzgöttinnen der Künste. Wären die Geheimnisse der Künste besser unentdeckt geblieben als durch ein Scheusal missbraucht worden? Nachdem Ödipus seine Taten als Schuld erkannt hat, blendet er sich, stößt sich büßend aus der Gesellschaft aus. Und, was nützt es? Seine Kinder morden weiter. Wieder läuft jemand – nun nicht mehr „sehenden Auges“ – vor der Verantwortung davon. Sicher, seine Eltern haben ihm den denkbar schlechtesten Start ins Leben gegeben, aber jedes Orakel ließ Ödipus auch wie fremdgesteuert handeln und somit für immer mehr Verbrechen verantwortlich werden. In der Antike hat man das schon gewusst.

ORAKEL MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

von Anja Eisner

Wir sind Kinder einer Epoche, die über die Erfahrungen von ca. 300 Jahren Aufklärung verfügt. Rationales Denken, die Vernunft, hat die Hinwendung zur Naturwissenschaft bewirkt, deren Gesetze den heutigen Errungenschaften unserer Konsumgesellschaft zugrunde liegen. Wir wollen wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält, und was macht der aufgeklärte Mensch, bevor er morgens ins Institut geht? Er liest das Tageshoroskop! Nicht jeder, natürlich, und auch die, die es lesen, lesen es nur heimlich.

Mit der Frage „*Was erwartet mich?*“ – gerichtet an jemanden, der dazu berufen ist, die Zukunft vorherzusagen, stehen wir heute nicht nur in der antiken Tradition. Der Begriff „Orakel“ leitet sich übrigens aus dem Lateinischen her. Einen Götterspruch oder eine Sprechstätte bezeichnet man als „*oraculum*“. Das Wort ist von „*orare*“ für „*sprechen*“ oder „*beten*“ hergeleitet. Goethe, der sogar noch im Zeitalter der Aufklärung lebte, dichtete, basierend auf einem Volksbrauch, sein „*Frühlingsorakel*“. „*Sagst du wohl, wie lang wir leben? Freilich, wir gestehen dir's, Gern zum längsten trieben wir's. Cou Coucou, Cou Coucou, Cou, Cou, Cou, Cou, Cou, Cou, Cou, Cou.*“

Während sich das volkstümliche KuckuckSORAKEL an alle Gesellschaftsschichten, an Groß und Klein richtete, ist inzwischen eine ganze Orakelindustrie entstanden, die gut verdient. Selbst mit dem Regionalorakel „*Jenaer Hellseherin Daniela Freund zum Jahr 2016*“ kann die „*Thüringer Allgemeine*“ Geld verdienen. Pro Aufruf der Seite 99 Cent. Im Fernsehen gibt es ganze Kanäle und Videotextseiten wie Vox 464. Das Internet ist voll von Angeboten wie

„*Orakelfreunde*“ oder „*Orakelimbweb*“. Orakel wird mit Karten, großen und kleinen Lenormand- oder Tarotkarten. Botschaften von Engeln werden angeboten, Rauchlesen. Digitale Annoncen versprechen: „*Hellsichtiges Medium arbeitet mit verschiedenen Karten und Pendeln seit 40 Jahren. Ruf mich einfach an. Arbeite treffsicher mit verschiedenen Kartendecks, Pendel und der Kristallkugel.*“ Stutzig müsste der Ratsuchende werden, wenn er das Kleingedruckte liest und feststellt, dass die Firma, die diese Angebote vertreibt, eine GmbH ist, also eine Gesellschaft, die nur beschränkt haftet ... Das heißt, im Kleingedruckten ist versteckt, dass jeder für seine Zukunft die Haftung selbst übernehmen muss! Und doch mag es gerade die Sehnsucht nach einem vorgezeichneten Weg sein, um in unserer bequem eingerichteten, aber unübersichtlichen Welt zurechtzufinden. Die Sehnsucht, nicht die Verantwortung übernehmen zu müssen, sich aufs Schicksal berufen zu können. Orakel werden so zum Spiel (ja, ja, selbstverständlich liest keiner sein Horoskop ganz im Ernst, oder?). Das heiterste Beispiel ist das Gummibärchen-Orakel (eine „*Alternative zum Bleigießen*“ – auch ein jahrhundertalter Blick in die Zukunft!). 85 Rezensionen dieses im Goldmann-Verlag erschienenen Buches geben 4,5 von 5 möglichen Qualitätspunkten. Ein Gesellschaftsspiel, das nur bedingt ernstgenommen wird, aber „*erstaunliche Erkenntnisse bringt*“ ...

„*Vom Wahrsagen lässt sich wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheit sagen.*“

Georg Christoph Lichtenberg

DIE STADTBIBLIOTHEK

„Rudolf Hagelstange“, Nikolaiplatz 1, Tel. (0 36 31) 69 62 62, hält zum Ballett „Ödipus“ folgende Medien bereit:

Griechenland, Athen & Festland – München: Dorling Kindersley, 2015. – 348 S.: zahlr. Ill. + 1 Stadtplan Athen – (Vis à vis) Enth. u.a.: Antikes Delphi

Vollkommer, Rainer: Das antike Griechenland/Rainer Vollkommer. – Stuttgart: Theiss, 2007. – 191 S.: Ill. – (Theiss WissenKompakt)

Sagen – Mythen – Menschheitsrätsel: ein Atlas der heiligen Orte, geheimnisvollen Kultstätten und versunkenen Kulturen/Jennifer Westwood. – München: Frederking und Thaler, 1995. – 240 S.: Ill. Enth. u.a.: Orakel zu Delphi

Sagenumwoben: 100 große Mythen der Menschheit – Bindlach: Gondrom Verl, 2005. – 208 S.: Ill. Enth. u.a.: Ödipus

Sophokles: König Ödipus: Tragödie/Sophokles. – Husum: Hamburger Lesehefte Verl., 2013. – 61 S. – (Hamburger Lesehefte; 182)

Neis, Edgar: Erläuterungen zu Sophokles „König Ödipus“/Edgar Neis. – 13. erw. Aufl. – Hollfeld: Bange, 1989. – 86 S. – (Königs Erläuterungen und Materialien; 46)

Schwab, Gustav: Sagen des klassischen Altertums/Gustav Schwab. – Augsburg: Weltbild, 2009. – 847 S. Enth. u.a.: Die Sage von Ödipus

Visionen und Prophezeiungen: die berühmtesten Weissagungen der Weltgeschichte/hrsg. von Sven Loerzer. – Augsburg: Pattloch Verl., 1990. – 416 S.

„Das Orakel der Neuzeit: „Ernenne dich selbst.“
Fritz P. Rinnhofer



Quellen:

S. 3: zit. nach Knoppka, Reinhard, Gesammelte Aphorismen, Köln 2015. S. 4: Der Inhalt des Balletts wurde für dieses Programmheft nacherzählt, „Ödipus“ unter Verwendung des Storyboards von Pascal Touzeau. Pessoa zit. nach <http://zitate-aphorismen.de/thema/aufgabe/>. S. 6: Das Orakel von Delphi, redaktionell zusammengestellter Artikel unter Verwendung der Wikipedia, Artikel Orakel von Delphi. Karl Kraus zit. nach www.textlog.de/39599.html. S. 7–10 Originalinterview für dieses Programmheft. S. 11: Originalartikel für dieses Programmheft unter Verwendung von Schwab, Gustav, Sagen des klassischen Altertums, auf www.textlog.de/41052.html. S. 13: Originalartikel für dieses Programmheft unter Verwendung von www.amazon.de/gp/product/3442441641?ie=UTF8&camp=1638&creative=6742&link-Code=ur2&site-redirect=de&tag=spruechetante-21; www.gedichte.eu/kl/goethe/gedichte/fruehlings-orakel.php; www.sonnetarot.de/?gclid=COyx3v6j18oCFSsOwwodCQwJFA; www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Jenaer-Hellseherin-Daniela-Freund-sagt-Eichplatz-Diskussion-wird-hitzig-630227416. Lichtenberg zit. nach <http://zitate-aphorismen.de/thema/orakel/>. S. 14: Rinnhofer zit. nach www.aphorismen.de/zitat/123642. S. 16: Fontane zit. nach <http://derpostmann.blogspot.de/2014/05/gedichte-von-t-fontane-das-orakel-14.html>.

Die Probenbilder entstanden zur ersten Kostümprobe. Urheber ist Tilmann Graner (www.foto-tilmann-graner.de).



„Orakel“: Yoko Takahashi

DAS ORAKEL

von Theodor Fontane

Halbsinnend und halbsinnig
Durchzog ich Wald und Flur;
Der Freiheit dacht ich innig.
Der heißgeliebten nur.

Da hört ich in der Nähe
Den muntern Kuckuck schrein
Und fragte laut: „Wann ehe
Werd ich mein Liebchen frein?“

Ich zählte bald bis hundert,
Und zählte bis zur Nacht; –
Dann hab ich, schier verwundert.
Mich auf den Weg gemacht.

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH
Intendant: Lars Tietje, Käthe-Kollwitz-Str. 15, 99734 Nordhausen, Tel.: (0 36 31) 62 60-0,
Programmheft Nr. 8 der Spielzeit 2015/2016, Premiere: 12. Februar 2016
Redaktion und Gestaltung: Dr. Anja Eisner
Layout: Landsiedel | Müller | Flagmeyer, Nordhausen